

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnenten zahlen die Expedition

vierteljährlich 15 Pf.

Einzelnummern pro Heft 30 Pf.

Amtsblatt

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Postfach-Nummer Nr. 30.
Postfach-Nummer Frankfurt a. M. Nr. 7094.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 60 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,40 Mk.

Von der Post frei ins Haus ge-
liefert 2,22 Mk.

Nr. 80.

Braubach a. Rhein, Mittwoch, den 4. April 1917.

27. Jahrgang.

Von Volk zu Volk.

Die Regierungen der Mittelmächte am 12. De-
zember 1916 den ernstlichen Versuch machten, dem vor-
hergegangenen Weltkrieg um einen Schritt näher
kommen, hatte niemand es eiliger mit der brüder-
lichen Verständigung dieser Krieger als die damalige amtliche
Veröffentlichung des russischen Reiches. Mit kolossaler Lust fiel
den Regierungen der Mittelmächte über die deutsche Friedensnote
das Schicksal natürlich ein. Es war, denn wichtiger
als die Verständigung des Krieges war dem Gebirgsbunde
die Aufrechterhaltung seiner eigenen Geschlossenheit, und
denn auch die Antworten aus London und Paris
wurden damals nicht weiter um ihre Meinung
gefragt, als sie wurde ihnen von oben her so deutlich vor-
gelegt, daß von einer freien Urteilsbildung nicht mehr
die Rede sein konnte. Inzwischen hat aber die russische
Revolution diese obersten Instanzen verjagt — und es ist
für das ehemalige Zarreich zum mindesten eine neue
Zeit gekommen.

Die haben ihr Rechnung getragen, indem sowohl der
Kaiser als auch für Deutschland wie Graf Czernin für
Österreich-Ungarn laut und vernünftig betonten, daß
niemand daran denke, sich in die inneren Staats- und
Regierungsverhältnisse des russischen Volkes einzumischen,
mit dem man bereit sei, mit ihm zu einem ehrlichen
Frieden zu gelangen und daß wir den Krieg nur so lange
führen würden, wie das Verhalten unserer
Feinde uns dazu zwingt. Auch Ministerpräsident
Baklanow hat sich für das Königreich Bulgarien
diesen Erklärungen angeschlossen. Aber
die Volkserklärungen der Mittelmächte treten
mit gleichlautenden Erklärungen auf den Plan. Unter
Vorbehalt hat als erstes Parlament seine Pflicht und
Verantwortung in diesem Punkte einig und geschlossen
von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken. Und
in ungarischen Abgeordnetenhause ist von der
Rechten ein Antrag eingebracht und im Vernehmen
mit der Regierung bereits auf die Tagesordnung einer der
nächsten Sitzungen gestellt worden, wonach Ungarn nicht dem
russischen Volk, sondern dem russischen Absolutismus den Krieg
erklärt und den ehrlichen Wunsch habe, daß das russische
Volk unter allen Umständen im Gemiste der erkämpften
Verfassungsmäßigen Freiheiten verbleibe. Der ungarische
Regierungsrat billigte diese Entschiedenheit im Namen der
ungarischen Regierung und fügte hinzu, in erster Reihe hätte
die den Wunsch, einer das Vertrauen des ganzen russischen
Volkes genießenden Regierung gegenüberzutreten, mit der
in einem ehrlichen Frieden abschließen könne. Und um
den Versuch, das Ohr des russischen Volkes zu gewinnen,
zu machen, hat jetzt auch der Vorstand der
sozialdemokratischen Partei Deutschlands auf-
geboten — in diesem Falle ziemlich sicheren — Un-
terstützung über Kopfbogen an den Führer der russischen
Revolution, den Demokraten Tschelidse, eine Kund-
gebung gerichtet, in der versichert wird, daß die
russische Sozialdemokratie jede Einmischung in die Ent-
wicklung der russischen Revolution scharf bekämpfen würde,
wobei sie sich in völliger Übereinstimmung mit den übrigen

Parteien und der Reichsregierung befindet. Sie begna-
gen sich das russische Proletariat zu den Erfolgen auf dem
Wege zur politischen Freiheit und habe den dringenden
Wunsch, daß die politischen Fortschritte des russischen
Volkes dazu beitragen mögen, der Welt bald den Frieden
zu sichern, für den die deutsche Sozialdemokratie seit Aus-
bruch des Krieges gekämpft habe.

Damit wissen nun wohl die zurzeit in Rußland maß-
gebenden Kreise, woran sie sind. Sie setzen sich im Augen-
blick aus zwei verschieden gearteten Gruppen zusammen:
aus den bürgerlichen Liberalen, die mehr oder weniger
unter dem Einfluß der englisch-französischen Gesinnungs-
genossen stehen und wie diese in unbedingter
Hartnäckigkeit von deutscher Eroberungstucht und
Herrschaft sprechen — obwohl gerade sie eigentlich
am besten wissen müßten, wer aus diesem Kriege
mit Eroberungen und unterworfenen Ländern heime-
kehren möchte (Konstantinopel, Galizien, Dalmatien).
Mit ihnen werden wir schwerlich zu einer Verständigung
gelangen. Aber sie stehen nicht allein, sondern haben ihre
Macht, wenigstens bis auf weiteres, zu teilen mit den
sozialistischen Elementen der Arbeiterschaft und der von
ihnen beeinflussten Bauernmasse in Volk und Meer, die
vom Krieg an und für sich gar nichts oder doch nichts
mehr wissen wollen, sondern sich im Gegenteil nach dem
Frieden sehnen, um in ihm und unter seinen Segnungen
das neue Rußland aufzurichten zu können, das dem
Volke nun einmal als Ideal vorsteht. Man hat sich,
in Petersburg und natürlich auch in London und Paris,
beiläufig diesen Kreisen die Überzeugung beibringen, daß
ihre eben errungenen Freiheiten von niemand sonst in der
Welt als von Deutschland und seinen Verbündeten bedroht
würden, als wenn wir nichts Besseres zu tun hätten
als den Sagen und seine Hofgesellschaft, ohne
deren tätige Mitwirkung es niemals zu diesem
Kriege gekommen wäre, gegen sein eigenes Volk
zu kämpfen. Dazu fühlen wir uns in Wahr-
heit ganz und gar nicht berufen, und wenn es zutrifft,
daß der Zar, als ihm klarer Wein eingeschenkt wurde über
die Vorgänge in Petersburg, in größter Erregung aus-
gerufen hat, er werde die Front bei Wladimir öffnen und die
deutschen Truppen bitten lassen, die Revolution zu unter-
drücken — er hätte sicherlich, wenn er zu diesem sonder-
lichen Anstehen gekommen wäre, eine schonungslose Zu-
rückweisung erfahren. Nein, wenn Herr Tschelidse
Frieden haben will, so weiß er, daß er ihn zusammen mit
den inneren politischen Einrichtungen haben kann, die er
seinem Volk zu erkämpfen im Begriff ist. Herr Tschelidse
freilich wird darüber anderer Meinung sein, und es fragt
sich eben nur, welche der beiden Richtungen in Rußland
schließlich die Oberhand gewinnen wird.

Wir haben jedenfalls übermals unsere Schuldigkeit
getan. Wie im Dezember von Regierung zu Regierung,
so wird jetzt von Volk zu Volk der Versuch unternommen,
dem grausigen Morden ein Ziel zu setzen — wenigstens
soweit Rußland dabei in Frage kommt. Es ist jetzt frei-
lich noch nicht oben und nach außen hin in seinen Ent-
schlüssen. Es steht bei ihm, wie es von dieser seltenen
Gunft des Schicksals Gebrauch machen will.

Der Krieg.

In den Vorkampfbefechten im geräumten Gebiet an der
Westfront bringen unsere planmäßig Widerstand leistenden
oder langsam weichen Sicherungstruppen dem Feinde
weiter schwere Verluste bei. Im Osten brach ein russischer
Angriff in den Waldkämpfen zusammen.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 2. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Arras und Lisne haben sich gestern und
heute morgen Gefechte entsponnen, vornehmlich
zwischen den von Bapaume auf Croisilles und auf Com-
brai führenden Straßen sowie auf beiden Somme-Üfern
westlich von St. Quentin. — Engländer wie Franzosen
setzten starke Kräfte ein, die infolge unserer Artillerie-
wirkung mehrfach zurückgeworfen und nur unter
erheblicher Einbuße, auch von 60 Gefangenen und einigen
Maschinengewehren, unseren befehlsgemäß ausweichenden
Truppen Boden gewannen. — Auch zu beiden Seiten des
Dise-Wisne-Kanals und auf der Hochfläche von Bregny
kamen französische Angriffe in der vollen Wirkung unserer
mit dem Gelände bis ins einzelne vertrauten Batterien
nur verlustreich und wenig vorwärts. — In der Champagne
hielt das Vernichtungsfeuer unserer Artillerie gegen die
Bereitungsgräben einen Angriff der Franzosen gegen
die Höhen südlich von Ripont nieder.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold
von Bayern. An der Düna wurde ein russischer Vorstoß
durch Feuer vereitelt. — Westlich von Luck holten bei
Swinjuch unsere Sturmtruppen mehrere Gefangene aus
den feindlichen Gräben.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph.
An der Rudowa in den Waldkämpfen zerstörten unsere
Erfunder bei einer ihrer zahlreichen Streifen ein vom
Feinde angelegtes Treminenfeld durch Sprengung. Gegen
die Grenzhöhen zu beiden Seiten des Uj-Tales setzten die
Russen nach starker Artillerievorbereitung zu einem An-
griff in 7 Kilometer Breite an. Ihre Sturmwellen brachen
in unserem Feuer, an einer Stelle im Nahkampf, zu-
sammen. Kleinere Vorstöße seitlich des Hauptangriffs
scheiterten gleichfalls.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von
Mackensen. Nichts Neues.

Macedonische Front. In der Seen-Enge blieb ein
feindlicher Verbindungsvorstoß ergebnislos. — Südwestlich
des Doiran-Sees drang ein Sturmtrupp in die englische
Stellung, machte einen Teil der Besatzung nieder und
lehrte mit mehreren Gefangenen zurück.

Der Erste Generalquartiermeister Rudendorff.

Türkische Erfolge bei Gaza und am Tigris.

Im Gegenlatz zu den türkischen Berichten behaupten
die Engländer noch immer, bei Gaza und am Tigris so-
folge gehabt zu haben. Indessen besteht kein Zweifel mehr
in Erfolgen der türkischen Waffen. Die Engländer

Im Banne der Liebe.

Original-Roman von Hermann Preis.

Nachdruck verboten.

Es waren ihm die ersten Zeugen gemeldet. Ehe er
den Vorstoß machte, meldete er die Entdeckung des Raubel-
des Staatsanwaltschaft. Sofort wurden Plakate an den
Wänden angebracht, die eine genaue Beschreibung des
Schwunders enthielten.

Der Untersuchungsrichter mußte sich wieder umsonst
nach dem Zeugenverhör auch nur das geringste festzu-
stellen. Die einen hatten gefaselt, die andern gesehelt,
wie wieder Karten gespielt und jene sich unterhalten. Im
Augenblick des Mordes war das Zimmer, in dem die Tat
verübt, vollständig unbeobachtet gewesen.

Um 11 Uhr meldete sich Fräulein von Ramorowski,
Helene, die der Untersuchungsrichter am gestrigen
Abend im Wintergarten ohnmächtig gefunden hatte.

Sie war heute wesentlich gefaselter und wenn auch ein
wenig niedergedrückt, was bei der nahen Freundschaft zu
der Ermordeten bezeichnend war, erzählte sie, was sie von
der Tat wußte. Sie war auf einen Augenblick in die
Wanderschaft, die neben dem Wintergarten lag, geeilt und
hätte aus ihrem Mantel gerade einen seidenen Schal ge-
nommen, um ihn sich um die Schultern zu legen. Da
erfuhr sie, daß der Wintergarten ohnmächtig gefunden war.
Sie eilte bis in den Wintergarten und als sie in der Tür
des Boudoirs erschien, sah sie nur noch ihre Freundin
blutüberströmt in dem Doppelschlaf liegen. Somit wußte
sie nichts zu bekunden. Allerdings glaubte sie bemerkt zu
haben, daß die Sterbende sich krampfhaft bemühte, etwas
zu sagen.

Wie bei dieser Begegnung, so ging es dem Untersuchungs-
richter auch bei allen anderen. Einmal und allein Referent
dar Sommer konnte eine Befragung von einiger Tragweite
machen, wemgleich auch mit dieser nichts anzufangen war.
Er glaubte nämlich bestimmt versichern zu können, daß die
Sterbende, deren zurückgesetzten Kopf er mit seinem Arm
stützte, mit bezeichnender Geste nach dem Fenster blickte.
Mehrere Umstehende hatten Fragen an sie gerichtet, aber
sie war nicht mehr imstande gewesen zu verstehen, oder
gar zu antworten.

Als der Untersuchungsrichter alle in Betracht kommen-
den Bezeugten vernommen hatte, war es 7 Uhr. Es fehlte
ihm nur noch ein Protokoll über den Tatbestand aufzu-
nehmen und dazu mußte er neben dem Zeugenverhör den
Besuch haben, den der Kommissar Höpner während
des Tages festgestellt hatte. Er ließ den Kommissar
kommen und bat ihn alles zu erzählen, was er in Bezug
auf den seltsamen Fall am Orte der Tat, am Fenster und
im Garten wahrgenommen habe.

„Meine Leute“, begann Höpner, „haben den Garten
genau untersucht, wir haben eine Skizze des Hauses auf-
genommen und auch auf genaueste die Fußspuren verfolgt
und skizziert. Der Täter ist vom Fenster fortgegiert, und
wie die Fußspuren zeigen, die sich in weiten Abständen
durch den Garten bis an die Mauer ziehen, mit außer-
ordentlich großen Schritten. An der Mauer hatte er, aus
den vielfachen Fußspuren hervorgeht, einen Platz ge-
sucht, der ihm geeignet schien zum Übersteigen. Er ist
dann quer über den Fahrweg, der sich an der Mauer ver-
läuft, gelaufen und querfeldein über die Wiese in den
Forst. In dem Fahrweg verloren sich leider die Spuren.“

„Nun, und sonst?“ fragte der Untersuchungsrichter ge-
spannt.

„Wir haben nichts gefunden, als eben jene Berle heute
morgen.“

„Und was schließen Sie daraus?“

Der Kommissar sah einen Augenblick vor sich nieder
dann sagte er: „Man wird ihn finden, wenn er das
zählt, die Berle, die von unschätzbarem Werte sein sollen
zu veräußern.“

„Sie sind also überzeugt“, fragte der Untersuchungs-
richter wieder, „daß es sich um einen Raubmord handelt?“

„Ganz sicher“, gab der Kommissar zurück.

Es trat eine peinliche Stille ein.

Der Untersuchungsrichter ließ noch einmal den fest-
stamen Fall an seinem geistigen Auge vorüberziehen. So-
weit festgestellt war, ist der Mörder im Hause gewesen
mehrere Zeugen haben die Komte in das Boudoir gehen
sahen ein einziges von den über 200 Menschen aber sah sie in
Begleitung einer zweiten Person. Es blieb nur die An-
nahme übrig, daß der Mörder schon längere Zeit im
Boudoir verborgen war. Dem aber widersprach die ganze
Ordnung. Das Zimmer, das der Untersuchungsrichter
wiederholt genau untersucht hatte, bot ihm absolut keinen
Unterhalt. In keinem Falle konnte er sich so verbergen,
daß er nicht sofort von der eintretenden Komte gesehen
würde, die beim Anblick eines Fremden jedenfalls zurück-
geeilt wäre. Es blieben also nur zwei Möglichkeiten:
Entweder hatte sich der Täter im Wintergarten versteckt
gehalten, wo die niedrigen Palmen und die Rosa-Gewächse
ihn verbargen, oder aber er war, von allen Gästen un-
bemerkt, hinter der Komte in das Boudoir getreten.

Wie dem aber auch sei, im Augenblick stand man vor
einem völligen Rätsel.

Der Untersuchungsrichter legte die Akten zusammen
und erhob sich.

„Wir sind hier nun fertig, Herr Kommissar“, sagte er,
„wir können im Augenblick absolut nichts beginnen, wir
müssen abwarten, ob der Täter den Versuch machen wird,
die Früchte seines Raubes zu ernten.“

Fortschreibung folgt

machten mit dem größten Teil der ihnen am Sueskanal zur Verfügung stehenden Truppen den Versuch, sich die wichtigen Ortschaften zu bemächtigen, vermutlich, um bis dorthin ihren Apparat vorzutreiben. Dieser Plan ist als völlig gescheitert zu betrachten, denn die türkische Weidung, daß sich der geschlagene Angreifer nach Südwesten zurückzog und daß seine Nachbarn bis südlich Madagaga verfolgt wurden, ist englischerseits nicht widerprochen. An der Tigrisfront suchten die Engländer durch einen Vorstoß nach Nordosten die Verbindung mit den Russen herzustellen. Im Gebirge angekommen, stießen sie aber auf einen nicht zu brechenden Widerstand der Türken, denen es außerdem gelungen war, die russische Verfolgung zu verzögern.

Ein Brief des Prinzen Friedrich Karl.

Aus einem Briefe des nach einem Luftkampf verwundet in englische Gefangenschaft geratenen Prinzen Friedrich Karl von Preußen geben wir nachstehendes wieder:

Im Luftkampf wurde mir über den feindlichen Linien in den Motor geschossen, etwa vier Kilometer vor unseren Linien. Ich hatte einen Kampf mit einem Engländer und wurde aus dem Wolken räumlich von einem zweiten angegriffen. Ich ging sofort in Kurven herunter, gegen unsere Linien, doch kam ich bei dem starken Gegenwind nicht mehr ganz herüber. Beim Landen wurde ich in der Luft in der rechten Fuß geschossen. Ich mochte aber trotzdem eine saubere Landung. Zum Verhängnis der Maschine hatte ich keine Zeit mehr, da ich aus den Gräben herauf geschossen wurde. Als ich fortannte, erhielt ich einen Schuß in den Rücken durch den Magen und wurde gefangen genommen.

Wien, 2. April. Nach dem amtlichen Heeresbericht ist die Lage auf dem italienischen und südöstlichen Kriegsschauplatz unverändert.

Der „Secadler“ als Nachfolger der „Möwe“.

Eben erst ist die „Möwe“ von ihrem Beutzeuge glücklich in die deutsche Heimat zurückgekehrt und schon wieder müssen die feindlichen Blätter melden, daß ein deutscher Hilfskreuzer ihrer Schifffahrt in fernem Meeren auf Argste zuseht. Neutertelegramme berichten:

In Rio de Janeiro ist die französische Bark „Cambronne“ mit 200 englischen, französischen und italienischen Matrosen angekommen. Sie gehören zu den Besatzungen von Schiffen, die von einem deutschen Kriegsfahrzeug, dem „Secadler“, bei Trinidad versenkt worden sind.

Nach den Beschreibungen der Leute ist das deutsche Schiff ein dreimaliges Segelschiff mit Gasolinmotoren. Es sei am 22. Dezember unter Eskorte eines U-Bootes von Deutschland abgefahren, habe Proviant für 18 Monate, großen Vorrat von Munition, zwei 105 Millimeter-Kanonen und 18 Maschinengewehre an Bord. Es führte zahlreiche Minen mit, woraus sich erklärt, daß in der letzten Zeit so viele Schiffe an der brasilianischen Küste vernichtet wurden. Ein machtvoller drahtloser Apparat ermöglichte dem Schiffe, den drahtlosen Verkehr auf dem Ozean zu belauschen. Die Besatzung, 84 Mann, steht unter dem Kommando des Grafen Felix v. Luckner. Der „Secadler“ habe sich den von ihm versenkten Schiffen unter norwegischer Flagge genähert und diese beim Angriff durch die deutsche Kriegsflagge ersetzt. Unter den versenkten Schiffen waren „Gladys Hope“ (3268 To.), „Charles Gounod“ (3100 To.), „Rochefoucault“ (3150 To.), „Antoine“ (4000 To.), „Eulpie“ (3000 To.), „Lady Island“ (4550 To.), „Nobinohi“ (5500 To.), „Hogarth“ (1231 To.). Versuche der Besatzung zu entkommen, ergab sich aber, nachdem vier Mann verwundet wurden.

Die Hilfschiffe für Belgien.

Die englische Regierung will 15 für die belgische Unterstützungskommission bestimmte Schiffe, mit 80 000 To. Lebensmitteln für sich selbst entladen lassen, falls die deutsche Regierung ihre Überfahrt durch den Kanal nicht sicherstellt. Die deutsche Regierung hat das unter der Bedingung getan, daß vorher genaue Angaben über Anzahl und Namen der Schiffe sowie über deren Ladung und Liegeplätze gemacht würden. Dem Verlangen ist bisher nur für vier Schiffe der Hilfskommission entsprochen worden. Hinsichtlich dieser Schiffe ist der Kommission sofort bekanntgegeben worden, zu welcher Zeit und auf welchem Wege sie sicher nach den Niederlanden gelangen können. Im übrigen hat die englische Regierung es abgelehnt, diese Angaben zu machen. Sie erhebt jetzt die Forderung, daß allen Schiffen Geleitschiffe ausgestellt werden sollen, denen zufolge sie zu irgendeiner ihnen genehmen Zeit und auf einem von ihnen selbst gewählten Wege auslaufen können. Die englische Regierung ist sich natürlich bewußt, daß die deutsche Regierung auf diese Zumutung nicht eingehen kann, ohne die ganze Sperrgebietserklärung über den Dardanellen zu werfen; denn die Privilegierung einzelner Schiffe würde die Unterseebootskommandanten verpflichten, jedes Schiff zunächst darauf zu untersuchen, ob es sich um einen Dampfer der Hilfskommission handelt. England will sich im Interesse der eigenen Versorgung von dem belgischen Hilfsdienst zurückziehen. Schwerlich aber wird ihm der Versuch gelingen, die Schuld für das Ausbleiben der Lebensmittel aus England vor dem neutralen Ausland auf die deutsche Regierung abzuwälzen.

Kleine Kriegspost.

Genf, 2. April. Von der belgischen Front kommen Berichte, daß man nächsten wichtige Ereignisse und eine Wiederaufnahme der Tätigkeit der belgischen Armee erwarten kann. Der Besuch Generals Rivelle wird damit in Zusammenhang gebracht.

Amsterdam, 2. April. Donar Law erklärte, daß die täglichen Kriegskosten für England für die Zeit vom 11. Februar bis zum 31. März sich auf 145,2 Millionen Mark belaufen werden.

Kopenhagen, 2. April. Vierzehn dänische Schifffahrtsgesellschaften haben im Jahre 1918 insgesamt 43 Millionen Kronen Dividenden zur Ausschüttung gebracht, was einem Werte von 82 % des Anlagekapitals entspricht. Der Betrag übertrifft weit den Wert der gesamten dänischen Handelsflotte vor dem Kriege.

on freund und feind.

[Militär Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Kriegsmüdigkeit im französischen Heer.

Berlin, 2. April.

Unlust dahel und Müdigkeit in den Schützengräben — das ist das Bild, das die vielen in letzter Zeit gefangenen und überlaufenen Franzosen in ihren Aussagen malen. Sie klagen heftig über ihre Regierung, die den Krieg ohne die leiseste Aussicht auf einen Sieg fortsetze. Die etatistischen Fenster der französischen Regierung seien

Die Engländer und es sei ganz gleichgültig, ob Orland oder Ribot nach der englischen Weise tanzen möchten. Ein Offizier und Reute des Infanterie-Regiments 324, die bei Batronville eingebracht wurden, erzählen, das Vertrauen in Frankreichs Endsieg sei überall im Schwanden. Als Ende Oktober der Präsident der Republik die Regimenter 31 und 331 besichtigen wollte, wurde er von den Mannschaften mit Töhlen und Pfeilen empfangen. Bei dem Höllelärm flohen ihm die wüsten Schimpfworte an den Kopf, wie: „Sale vache“ (Schmutzige Kuh) und (Schwein). Diese Angaben stammen von einigen Angehörigen beider Regimenter 31 und 331, die aux-Pois gefangen wurden.

Japan will Geschäfte in Sibirien machen.

Amsterdam, 2. April.

In dem Blatte „Japan Magazine“ erschien soeben ein Artikel über Japans wirtschaftliche Ausdehnung und Eroberung neuer Abgabengebiete. Darin heißt es, daß eines der Gebiete, worauf Japan vor allem seine Blicke gerichtet habe, Sibirien sei. Da der deutsche Handel mit Rußland still liege, sei dieses Land mehr auf sich selbst angewiesen. Smerkellos werde Rußland nach dem Kriege seinen Handel nach Asien und namentlich nach dem asiatischen Rußland ausdehnen zu versuchen und alsdann viele Maschinen brauchen, die Japan liefern könne.

Die Russen können sich also freuen. Gegenwärtig ist schon der dritte eifrig dabei, allenthalben im Lande sich Konzeptionen und Ausbeutungsobjekte zu sichern, indem er sich als braven Freund vorstellt und dabei den Russen einiges über den bösen Deutschen vorerzählt. Wie viel verlockend, wenn der Japaner mit in das Geschäft eintritt.

Auf Dich kommt es an!

Sage nicht: Andere haben mehr Geld und verdienen mehr als ich; die sollen Kriegsanleihe zeichnen!

Sage auch nicht: Was machen meine paar hundert oder paar tausend Mark aus, da doch Milliarden gebraucht werden!

Und sage noch weniger: Ich habe schon bei früheren Anleihen gezeichnet und damit meine Pflicht getan!

Auf jede Mark kommt es an!

Es ist wie bei der Nagelung unserer Kriegswahrzeichen; jeder einzelne der vielen tausend eisernen Nägel ist winzig. Aber in ihrer Gesamtheit umfassen sie das Gebilde mit einem ehernen Panzer. So muß auch unser deutsches Vaterland geschützt und gesichert werden durch das freudige Geldopfer der großen und der kleinen Sparer. Jetzt, in der Stunde der Entscheidung, darf keiner zögern und keiner fehlen!

Englands zerschlagene Verfassung.

Büch, 2. April.

Manchen Leuten auf der Weltinsel scheint es doch unmöglich, etwas davon zu werden vor der Gottähnlichkeit des allmächtigen Lord George. So schreibt die Wochenchrift „Nation“:

Die englische Verfassung hat im Dezember einen „Knock-out“-Schlag erhalten, dessen Folgen kaum begriffen werden. Seit das Kabinett haben wir eine Exekutive, die in der Hand eines einzigen Mannes zusammengefaßt ist. Lord George steht vom Parlament losgelöst da, wie noch nie ein englischer Premier, er hat sich eine Stellung geschaffen, die der eines amerikanischen Präsidenten gleicht. Er befehligt das Land ab und zu, aber nur, um bei irgend-einem besonderen Anlaß eine Art Kongresshochzeit zu veranstalten. Daher geschieht dies trotz der gegenwärtigen Krisensituation, die bei William Lloyd George ist ein erster Schritt, aber ohne Volksabstimmung, eine Art von nie gewählten Präsidenten. Der längst erdachte Verfall des Parlamentes ist sehr nahe bevorstehend.

„Nation“ sagt zum Schluß, die Stellung Lord Georges sei mit der Monarchie nicht vereinbar und die Pressen des Zeitungsoligarchen Lord Northcliffe arbeite geradezu darauf hin, der absoluten Gewalt dieses Mannes neben der tatsächlichen auch die äußerliche Anerkennung zu geben.

Die englischen Frauenbataillone rücken an.

Rotterdam, 2. April.

Es wird immer gefährlicher. Die erste Abteilung britischen weiblichen Hilfsarmee steht in zwei Bataillonen zum Abmarsch nach Frankreich bereit. Sie setzt sich aus kaufmännischen Angestellten, Verkäuferinnen und Hausfrauen zusammen. Alle Mädchen tragen Abasi-Uniformen, kaufmännischen Angestellten und Stenotypistinnen bekommen 28 bis 32 Schilling die Woche, Köchinnen und Köchinnen 26 Pfund im Jahr mit freier Wohnung und Verpflegung. Die Anstellung läuft für ein Jahr, vorbehaltlich einer früheren Entlassung im Belieben des Armees, Council.

Zu Anfang des Krieges hielt mancher die deutsche Referat die Schottländer in ihren kurzen Röcken. Die Weiber und verwunderte sich höchlich darüber, daß die Briten auch ihre Weiber in die Front schickten. Damals als wir erschienen, wird nun bittere Wahrheit auf die an den Sirkus erinnernde Abasi-Uniform. Das es nun nicht gelingt, die Deutschen niederzuschmettern.

Kriegs- Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

1. April. Zwischen Bess und Arras scheitern deutsche Artillerie-Erfindungsversuche, während deutsche Artillerie in Reims gelingen. — Deutsche Flieger bringen an der moskauer Front zwei Wasserballons brennend zum Abwurf und bewirken Truppenlager im Cerna-Bogen erfolgreich zu brennen.

2. April. Im geräumten Gebiet an der Westfront unsere Sicherungsabteilungen dem Feinde weitere Verluste. — In 7 Kilometer Breite angelegter russischer Eisenbahnen des U-Tales bricht zusammen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Weiteres Getreideklischee der des Völkerei Strafkammer. Bei der letzten Volenker Strafkammer, die dieser Tage im Graten Wirtshaus verurteilt, hatte sich der Richter, der Besitzer des Wirtshauses von Roschelski aus Groß-Sewna, der Kosten, gleichfalls wegen Getreideklischee, zu verurteilen. Er wurde wegen Verstoßes beschlagener Getreide und wegen Verstoßes der Verurteilung in drei Monaten Gefängnis zu 5000 Mark Geldstrafe verurteilt. Außerdem verurteilt in Strafkammer wegen verbotenen Verkehrs mit Getreide in Rittersgutbesitzer v. Soffur in Lebniewo, Kreis Bismarck, in vier Monaten Gefängnis.

§ Wegen Kriegswuchers mit Geldstrafe wurden in der die Kaufleute Eugen Anker und Edward Adelsburg zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. Sie hatten 17 000 Jahre Geldstrafe zu einem Preis von 1 Mark, der pro Hund in üblichen Wert um 250 Mark übersteigt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Das 20-jährige Bestehen der preussisch-bayerischen Eisenbahn-Gemeinschaft gab dem preussischen Eisenbahnminister Veranlassung, nach Mainz zu kommen, um bei der Gemeinschaftsdirektion eine Sitzung abzuhalten. In einer Aussprache wies der Minister auf die großen finanziellen und wirtschaftlichen Erfolge hin, welche durch die Eisenbahngemeinschaft für das Eisenland erzielt seien.

+ Eine halbamtliche Erklärung der bayerischen Regierung wendet sich gegen die angekündigte Erhöhung der Kartoffelration um 1/4 Pfund pro Tag und Kopf zum Ausgleich der Verobachtung der Mehrlieferungen. Die bayerische Regierung sei durch diese Maßnahme des Kriegsernährungsamtes überrascht worden. Die Kartoffelbestandsnahme vom 1. März habe in Bayern einen so großen Fehlbetrag ergeben, daß eine Erhöhung der bestehenden Kartoffelration in Bayern ohne Zufuhr aus anderen Wirtschaftsgebieten unmöglich sei. Eine solche habe nun vom Kriegsernährungsamt in Berlin verlangt. Erhöht sie nicht, dann würden zum Ausgleich wieder wie viele höhere Mehrlieferungen in Bayern erfolgen.

+ Die Kriegsbeihilfen der preussischen Beamten ab 1. April erhöht worden. Für die Erhöhung sind bei Beihilfeskategorien unterschieden worden, und um 1. Beamte mit einem Gehalt bis zu 2300 Mark einschließlich, 2. Beamte mit einem Gehalt von 2300 Mark bis 4800 Mark einschließlich und 3. solche mit einem Gehalt von über 4800 bis 7800 Mark einschließlich. Je nach der Zahl der Kinder schwanken die Beihilfen zwischen 144 und 1224 Mark.

+ Unter der Überschrift: Kriegs- und Friedensfragen hebt der Berliner Lok.-Anz. hervor, daß der Gedanke bei Grafen Gernin über eine Konferenz der Kriegführenden Mächte bei vorläufiger Fortsetzung des Krieges nicht ausgesprochen worden wäre, wenn der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen sich nicht vorher darüber geäußert hätte, daß eine solche Anregung sich der Zustimmung der übrigen Bundesgenossen erfreut. Sie ist jedenfalls geeignet, die Behauptung unserer Feinde, daß im vorigen Jahre an sie gerichtete Friedensangebote sei nicht ehrlich gewesen und verfolge hinterlistige Zwecke, entgegenzusetzen und den aufrichtigen Friedenswillen unserer Völker von neuem zu bekräftigen. Diese übereinstimmende Auffassung zwischen Berlin und Wien erstreckt sich, so kaum gesagt zu werden braucht, auch auf die letzten Kreise von Sofia und Konstantinopel und wird demnach durch den Besuch einer hochgestellten Persönlichkeit aus der Donaumonarchie in Deutschland erneuten Nachdruck erhalten. Je ungeschwächer und stärker wir an allen Fronten stehen und je mehr wir die Kraft in uns spüren, bis zum letzten Ende durchzuhalten, desto mehr dürfen wir auch aufrichtigen Souveränen unserer Feinde einen Frieden anbieten, der für alle Teile der gewaltigen Welt wert ist, die von ihnen in diesem Kriege gebracht wurden.

Osterreich-Ungarn.

+ Der Kaiser hat allen sechzehn im Banjalaker Verratsprozeß zum Tode Verurteilten die Todesurteile nachgesehen, und zwar wurden acht, darunter die ehemaligen Landtagsabgeordneten Basil Orgic und Mark Popovic zu lebenslänglichem schweren Kerker, fünf zu zwanzigjähriger, zwei zu sechzehnjähriger und eine zu fünfjähriger Gefängnisstrafe verurteilt.

+ Ganz überraschend ist der österreichische Justizminister zurückgetreten. Freiherr v. Schenk wurde als Zeuge in dem Kriegswuchersprozeß Franz vernommen, dem es sich um kolossale Schiebelungen bei der Versteigerung von Bier und Limonaden an das österreichische Reich handelt. Vor Gericht gab der Justizminister die Erklärung ab, daß er kein Amt in die Hände des Kaisers gelegt habe. Er habe das getan, um auch den Ansehen zu vermeiden, daß er als oberster Leiter der Justizverwaltung den Gerichtshof beeinflussen könnte.

Rußland.

Als erster der europäischen neutralen Staaten hat Schweden das neue Regiment in Rußland durch seinen Botschafter in Stockholm anerkennen lassen. Die schwedische Regierung ist im Hauptquartier in Moskau ein- getroffen und von General Alexejew, dem ganzen General- stab, der Garnison, Vertretern des Semstwo, der Stadt und einer zahlreichen Menschenmenge empfangen worden. Miljutow und Kerenski hielten Ansprachen und wurden mit lebhaften Kundgebungen begrüßt. Die Todesstrafe soll aufgehoben werden, ebenso alle Ge- setze, die die Juden. Die ehemalige Zarin wird von den russischen Machthabern mit allem möglichen Hofe bedacht und beschützt, die stürzte Stille des alten Systems ge- wahren zu sein. Dem Vernehmen nach unterzog man sie einem Verhör. Im Volke weilt man genau, daß die Zarin seit langem eine kranke, schwer leidende Frau ist. Die britische Offiziersmission an der russischen Front handte über den Zustand der russischen Frontarmee einen sehr ungünstigen Bericht und betonte, daß die Disziplin in russischen Heere sich stark verschlechterte.

Amerika.

Pariser Blätter sind angeblich schon in der Lage, über Wilsons Vorschlag an den Kongress Mitteilungen zu machen. Wilson überlasse es der Entscheidung des Kongresses, ob angeht, die sofortige Kriegserklärung erforderlich sei oder die einfache Entbehrung alles bisher ge- schenen genüge. Worauf es Wilson wesentlich ankomme, das seien unverzügliche Beweise wer- tigkeit Sympathie für die Entente-Streitkräfte. In diesem Sinne sei Wilsons Anregung aufzufassen, aus Mitteln der Vereinigten Staaten für die Ausrüstung und Verpflegung einer Million französischer Soldaten zu sorgen, bis die Amerikaner mit eigenen Streitkräften am Welt- krieg teilnehmen können.

Die früheren dänisch-westindischen Inseln sollen nach dem Übergang in den Besitz der Vereinigten Staaten nun- mehr den Namen Virginien-Inseln führen. Wie der neue amerikanische Gouverneur der Inseln James D. Oliver mitteilt, sollen auf ihnen wichtige Befestigungen angelegt werden.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 2. April. Die Kaiserin hat aus ihrem Privat- schatz Juwelen von hohem Wert als Veräußerung im neutralen Ausland abliefern lassen.

Detmold, 2. April. Prinzessin Marie zur Lippe, Herzogin von Mecklenburg, Gemahlin des Prinzen Julius Ernst zur Lippe, jüngsten Bruders des Fürsten Leopold, ist von einem Schlaganfall erkrankt und wird schwer erkrankt.

Wien, 2. April. Die auf drei Monate berechnete Urlaubs- zeit des amerikanischen Botschafters nach Washington bedeutet keine Veränderungen in den diplomatischen Beziehungen zwischen Österreich und den Vereinigten Staaten.

Bern, 2. April. Laut Journal des Debats ist in Frank- reich ein Dekret in Vorbereitung, das bestimmt, daß die Zeitungen nur noch viermal wöchentlich erscheinen dürfen. Die öffentliche Gasbeleuchtung werde durch Petroleum zu ersetzen sein, da die Kohlenanlieferungen immer unsicherer würden.

Sofia, 2. April. Ministerpräsident Radosslawow hat sich in der Sobranie mit den Erklärungen des deutschen Reichs- kanzlers und des österreichisch-ungarischen Ministers des Auen betreffend Rußland namens der bulgarischen Regie- rung solidarisch erklärt.

London, 2. April. Wie verlautet, ist Lord Grey sehr von vollständiger Erblindung bedroht, die auch durch eine Operation nicht behoben werden kann. Die Kräfte bezeichnen einen Zustand infolge einer hingenommenen Derrantheit als lebensgefährlich.

London, 2. April. Die Regierung ist besorgt über einen großen Streik in den Maschinenfabriken von Barrow, der die Flottenherstellung stark beeinträchtigt.

Der Waffendienst der deutschen Krieger, der Hilfsdienst der Heimat, die Wehrpflicht des deutschen Soldaten: das sind die Kräfte, mit denen Deutschland kämpft und siegen wird. Die Ent- scheidung steht bevor. Alle unsere Kräfte sind auf das äußerste angespannt. Das muß auch die VI. Kriegsanleihe beweisen.

v. Loebell,

Staatsminister und Minister des Innern.

Nah und fern.

Die Sommerzeit bei der Post. Die Einführung der Sommerzeit bei der Post ist in diesem Jahre besonders einfach, da der Übergang erst nachts 2 Uhr erfolgt. Das Reichspostamt hat die Verkehrsanstalten lediglich an- gewiesen, die Uhren nach den Vorschriften des Bundesrates umzustellen. Bei den Verkehrsanstalten ohne Nachtdienst können die Anstaltsmitarbeiter schon bei Dienstschluß am 15. April und 16. September gestellt werden.

Erbsen als Umzugsgut. Schiebungen mit Erbsen können in dem Sinne auf die Spur gekommen. Ein Berliner Kaufmann hatte vier Fuhren Erbsen ohne Ge- nehmigung des Kreisaußschusses aufgeführt und in einen Wechselwagen umladen lassen, um sie als Umzugsgut der Eisenbahn zur Beförderung zu übergeben. Die Polizei, die von dieser Schiebung Kenntnis erhalten hatte, ließ den Wechselwagen öffnen und fand etwa 100 Sack Erbsen. Eine Untersuchung ist eingeleitet; man glaubt, daß zahl- reiche Personen an der Schiebung beteiligt sind.

Deutsche Kinder in Holland. Der altkatholische Erzbischof von Utrecht hat 75 altkatholische Schulkinder aus Deutschland für vier Wochen nach Holland zwecks besserer Ernährung eingeladen; die Kinder werden in alt- katholischen Familien in Utrecht und Schiedam, sowie in den Ferien in der Heimat der altkatholischen Kirche Hollands untergebracht.

Ein Forschungsinstitut für Geschichte des Krieges und alle damit in Zusammenhang stehenden politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Fragen ist in Jena be- gründet worden. An der Spitze des Vorstandes steht der Staatsminister Dr. jur. Clemens v. Delbrück. Die wissen- schaftliche Leitung ist dem Historiker Prof. Dr. Georg Meier übertragen worden.

Der rasende Russe. Eine schwere Missetat verübte in Vaguel, Kreis Bittau, ein russischer Kriegs- gefangener: er verlegte durch Uebertreibungen vier Personen so schwer, daß zwei von ihnen, die Tochter des Besitzers, ein Knecht und ein Renteneinnehmer, kaum mit dem Leben davonkommen dürften. Der Russe, der sich mit einer Kette zu erhängen versuchte, wurde von einem Wach- mann festgenommen.

Türkische Handwerkerlehrlinge in Deutschland. Im Handwerksbetriebe des Bezirks Bittau soll demnächst die Einstellung türkischer Lehrlinge erfolgen. Es haben sich bis jetzt schon 28 Meister bereit erklärt, die jungen Türken aufzunehmen. Die Gewerbestämme Bittau be- fürchten nicht, daß in späterer Zeit Unbehagen der Minder- heit sein werde; sie hoffen und glauben vielmehr, daß auch in dem Handwerksbetriebe der beiden Völker ein reger, wechselseitiger Verkehr entstehen werde, da nach Beendigung des Krieges zweifellos viele junge deutsche Handwerksgehilfen nach dem und befreundeten Orient ziehen dürften. Für jeden der türkischen Gewerbestämme sind zunächst 20 Türken als Lehrlinge vorgesehen.

Allerlei Miete in England. Ein Londoner Brief der englandfreundlichen Neuen Zürcher Zeitung erklärt den Mangel- und Preismangel in England für äußerst ernst und führt als Beispiel dafür u. a. folgendes an: Ein Friseur, der jedem Kunden, der sich von ihm die Haare schneiden läßt, eine Kartoffel und jedem, der sich rasieren läßt, ein Stück Zucker schenkt, hat großen Ansehen. Die Verehrung von Backwaren soll durch eine Verfügung des englischen Nahrungsministeriums weiter eingeschränkt werden. Alles Luxusgebot wird unterlagert. Weitere Be- stimmungen werden die noch immer zu üppigen Mahl- zeiten in den Hotels und Gastwirtschaften vereinfachen. — In London und anderen Städten Englands sind die Mieten in einer bössartigen Form aufgetrieben. Von Mitte Februar bis Mitte März sind 253 Personen an dieser Krankheit gestorben. Auch die Tochter Lord Georges ist an Malaria erkrankt.

Man zeichnet Kriegsanleihe bei jeder Bank, Kreditgenossen- schaft, Sparkasse, Lebensversicherungsgesellschaft, Postbank.

Ein eifriger Abendmahlstisch. Die Bielefelder altkatholische Kirchengemeinde hat beschlossen, ihren wert- vollen Abendmahlstisch der Goldankaufstelle zu über- mitteln und während der Kriegszeit einen eiserne Tisch zu benutzen.

12 Mark für ein Gänsefleisch. In verschiedenen Dörfern um Magdeburg herum wurden lebende von Händlern zwei bis drei Tage alte Gänsefleisch mit 12 Mark für das Stück bezahlt. Das eröffnet herrliche Aussichten auf die Gänsezeit des nächsten Winters.

Einrichtung zweier Raubmörder. In Landsberg a. d. W. wurden die Arbeiter Ulf und Mucha, die am 26. Mai vorigen Jahres einen Schmittler ermordet und beraubt hatten und am 16. Oktober vom Schwurgericht zum Tode verurteilt worden sind, durch den Scharfrichter Gröpler aus Magdeburg hingerichtet.

Schlachtung eines Elefanten. Auf dem städtischen Schlachthof in Dresden wurde ein Elefant geschlachtet. Das Tier, das einem Direktordirektor gehörte, war bössartig geworden und mußte getötet werden. Es hatte ein Schlachtgewicht von 55 Zentnern. Die Haut, die 6 Zentner wiegt, erzielt einen Preis von 1000 Mark. Die Fleisch- beiseite ergab ein günstiges Resultat. Das Fleisch, das im Gemüch dem Vullenfleisch gleichkommt, wurde von einem Gastwirt für 9000 Mark angekauft. Die Dresdener werden also Gelegenheit haben, Elefantenfleisch zu essen.

Ein „gelungener Scherz“. In Rhein (Westpreußen) schüttelte ein Kaufmannslehrling mutwillig Pulver zwischen den Beinen, den ein Kutscher trug. Durch eine Explosion, die dadurch entstand, wurde der Kutscher im Gesicht so furchtbar verletzt, daß er ein Auge einbüßte.

Raubanfall und Diebstahlsvorbrechen im Eisen- bahnhof. Im Pensionat Königshagen i. Br. — Proffien ist von einem ungefähr 40 Jahre alten Mann an einer jungen Dame, die allein reiste, ein Raubanfall und ein Diebstahlsvorbrechen verübt worden.

Ein humorvoller Banknotenfälscher. In einem Kölner Geschäft wurde ein Zweimarkschein angehalten, der sich als gefälscht erwies. Der Fälschungsmeister, der trotz der schweren Zeit seinen Humor noch nicht verloren zu haben scheint, hatte die auf der Rückseite der Scheine stehende Strafanzeige wie folgt abgeändert: „Wer Darlehn- lassenscheine nachmacht oder verfällicht oder nachgemachte wie diesen annimmt, ist ein Feind und wird mit lebens- länglichem Zuchthaus bestraft.“

Gerhart Hauptmann zur Kriegsanleihe. Unter denen, welche einen Rufus zur Zeichnung von Kriegs- anleihe erlassen haben, befindet sich auch Gerhart Haupt- mann. In seinem an ein schillerndes Blatt gerichteten Schreiben heißt es: „Wir haben die Hand zum Frieden. Unsere Feinde fliehen sie zurück. Wir sollen ihre Knechte werden, sollen die Hörsen Europas werden, nein, wir sollen ganz vernichtet werden. Nichts davon wird ge- schehen, nie und nimmer. Unbeugsam ist die stolze Ge- sinnung, die uns das verbietet, und die gleiche Gesinnung führt uns für alles, was noch zur Befreiung unseres Volkes auf Freiheit nötig ist. Sie war die Bürgin der- jenigen, die an der Front stehen. Ein Herzschlag, ein Wille, ein Opfermut, eine Tat. Und sie hat eine eben- bürtige Schwester dabeingelassen. Wie geringes aber wird von uns verlangt, wenn wir dieser Schwester vertrauen, dem Vaterland unser Gut darleihen. Wir nehmen ja nur, um zu geben, wir geben ja nur, um zu nehmen. Ein ich doch in Ewigkeit der Schuldner meines Vaterlandes, und ist doch das Vaterland mein sicherster Schuldner!“

Bestimmung einer Internierten. Gattin eines deutschen Konsuls. In ihrer Interniertenzelle in Eng- land ist die Frau des früheren deutschen Konsuls in Sunderland, Ahlers, freiwillig aus dem Leben geschieden. Die Frau ist außerordentlich unter der Internierung, und als das noch ihre ganze Familie auf die Liste der Feinde Englands gesetzt wurde, nahm sie Veronal. Ahlers, der naturalisierter Engländer ist, hatte, wie es seine Pflicht als deutscher Konsul war, bei Ausbruch des Krieges den deutschen Staatsangehörigen, die England verlassen wollten, seine Unterstützung zuteil werden lassen. Er war dafür zum Tode verurteilt worden, doch wurde später die Strafe in Internierung umgewandelt; mit ihm wurde merk- würdigerweise auch seine Gattin interniert.

Der gregorianische Kalender in Rußland. Für die neue Zeit einen neuen Kalender wünscht man in Ruß- land. Die Petersburger Stadtverwaltung hat die pro- testantische Regierung ersucht, den gregorianischen Kalender

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 4. April.

Sonnenaufgang 5^h 11^m Monduntergang 4^h 3^m
Sonnenuntergang 6^h 11^m Mondaufgang 3^h 11^m

Vom Weltkrieg 1915/16.

4. 4. 1915. Deutsche Truppen nehmen den Ort Drie- brachten am Westrand des Meeress. — 1916. Die An- griffe der Marine-Luftflotte auf England werden erfolgreich und ohne Verluste fortgesetzt. Befestigungsanlagen bei Great- mouth werden mit Sprengbomben belegt.

1774 Englischer Dichter Oliver Goldsmith, Verfasser des „Vand- prediger von Wakefield“, gest. — 1817 André Masséna, Marschall von Frankreich, gest. — 1905 Bildhauer und Kaiser Konstantin Meunier gest.

Die Zukunft unserer Jugend! Oftern steht vor der Tür! Das dritte Kriegsjahr! Wieder ist für Tausende von deutschen Jungen und Mädchen die Schul- zeit zu Ende. Wieder ist die Frage des Berufes der der Schule entwichenen Knaben und Mädchen so mancher Kriegerkinder allein überlassen. Der Vater und Mutter steht ja noch draußen im Felde und schützt die deutsche Heimat. Der Heimat zu dienen, den Vater im Felde nach Möglichkeit zu unterstützen, ist heute die erste Auf- gabe auch unserer Jugend. Das deutsche Volk braucht eine kräftige und arbeitsfähige Jugend: sie allein ist ja dazu berufen, deutschen Fleiß und deutsche Tatkraft auch fernerhin in der ganzen Welt zur Geltung zu bringen. Wenn einstens die Waffen ruhen werden, dann wird in erster Linie auch die deutsche Jugend zu zeigen haben, was sie gelernt und wie sie gelernt hat. Dann soll die Frucht austreten, die von den Vätern mit Gut und Blut besiegt wurde. Das dritte Kriegsjahr fällt in die Zeit echter deutscher Tatkraft. Die Heimat steht im Wettstreit mit ihren wackeren Truppen an allen Fronten. Draußen im Felde halten Millionen braver Krieger tapferen Wacht. In der Heimat setzt sich eine ernst gewordene Jugend die Hand zu treuer Arbeit im Sinne ihrer Väter. Die äußeren Ernennungszeichen an den Tag der Schulentlassung, der Konfirmation und ersten Kommunion bestehen heute nicht mehr in goldenen Ringen und Ketten. Das Gold braucht heute das Vaterland dringender als unsere Jugend. Wer es heute der Jugend eine Kriegsanleihe in die Hand, damit jeder die Zukunft unserer Jugend und unseres gesamten deutschen Volkes. Jede Bank oder Sparkasse wird bereitwillig Auskunft darüber erteilen, wie auch die besten Beiträge nutzbringend in diesem Sinne an- gelegt werden können.

Bekanntmachung.

Butter-Ausgabe.

Donnerstag vormittag von 8.30—9 Uhr für Buch- habe D, welche am vorigen Mai nicht erhalten, von 9—10 Uhr für E—G, von 10—11 Uhr für H—J, von 11—12 Uhr für K. Nachmittags von 2.30—3.30 Uhr für J—R, von 3.30—4 Uhr für S, von 4—5 Uhr für T—D, von 5—6 Uhr für E—H.

Samstag vormittag von 8.30—9 Uhr für E, von 9—10.30 Uhr für G—H, von 10.30 bis 12 Uhr für J—K.

Zahlung in der Polizeistube. Geld abzahlen.
Braunach, 3. April 1917. Der Bürgermeister.

Leigwaren

zu 72 und 58 Pf., das Pfund werden von Donnerstag vor- mittag an in den Verkaufsstellen verkauft. Je Kopf kommen von erster Sorte 80 und von letzter Sorte 150 Gramm (zu- sammen je Kopf also 200 Gramm). Auszugneiden in der Kasse unter Leigwaren beginnend mit der ersten Reihe rechts.
Braunach, 4. April 1917. Der Bürgermeister.

Zwecks besserer Milchverfügung haben die Milchmutter täglich ihre gewonnenen Milch in eine Miste einge- tragen nebst Angabe an wie und in welcher Menge diese verkauft wird. Wegen dessen werden die Mitglieder des Milch- fischgenossenschaft in den nächsten Tagen bei den Vieh- besitzern unter Überzeugung der angeführten Mieten und im Auftrag der Polizeiverwaltung vorzupreisen und sind dem- selben die erforderlichen Angaben richtig und gewissenhaft zu machen, sowie den Zutritt zum Stall zur Milch-Kontrolle zu gestatten.
Braunach, 5. April 1917. Die Polizeiverwaltung.

Zur Vereinfachung der Behandlung der Zurückstellungs- Verordnungen und Verordnungsgehalte wird die Verwaltung wiederum darauf hingewiesen, daß alle Wünsche der vorer- wähnten Art durch das zuständige Bürgermeistereiamt den. Herrn Hauptverwaltenden der Verwaltung einzureichen sind. Durch die unmittelbare Einreichung der Verordnungs- gehalte an das Kriegsarbeitsamt Berlin werden nur unnötige Verzögerungen herbeigeführt, da alle Gesuche von demselben zurückgegeben werden.

Die Firmen und andere Geschäftskeller werden noch be- sonders darauf hingewiesen, daß jeder zurückgestellte Weh- pflichtige mit Ablauf des Zurückstellungsstermins sofort einge- reicht werden kann. Es ist deshalb unbedingt erforderlich, daß den Fall, daß noch weitere dringende Zurückstellungs- gehalte vorliegen, ein neues Zurückstellungsgehalt so frühzeitig einzureichen, daß die Einreichung noch vor Ablauf des. bisherigen Zurückstellungsstermins zu erwarten ist.
St. Goarshausen, den 27. März 1917.

Der Hauptverwaltende der Verwaltung
des Reiches St. Goarshausen.
Berg, Geheimter Regierungsrat.

Wird veröffentlicht.
Braunach, 3. April 1917. Der Bürgermeister.

Weiterausichten.

Eigener Wetterdienst.

Einwas gelinder, veränderlich, vorübergehend Regen- schauer nicht ausgeschlossen.

Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Wie bereits im § 2 der Verordnung des Reichsausschusses über die Abgabe von Steuern auf den Handel mit Brotgetreide und Mehl vom 28. März 1917, § 1, haben den Selbstversorgern der Stadt und des Kreises vom 16. April 1917 ab anfallende 9 Rth. nur noch 6 1/2 Rth. Brotgetreide zu ihrer Ernährung zu. Dabei entsprechen einem Rth. 940 Gramm Mehl. Weiter gilt die Versorgungsperiode nur noch bis zum 15. August und nicht mehr bis zum 15. September 1917.

Die Selbstversorger werden ebenso wie die Händler auf diese neue Anordnung besonders ausdrücklich aufmerksam gemacht.

Braunschweig, 2. April 1917. Der Bürgermeister.

Die Selbstversorger werden aufgefordert, die Mautwurfscheine zu versehen, um den demnächst zu beginnenden Mautwurfschein zu erleichtern.

Braunschweig, 8. April 1917. Der Polizeivorstand.

Das Stadtschreibamt ist am Freitag vormittags von 9-10 Uhr und am zweiten Donnerstag nachmittags von 9-10 Uhr geöffnet.

Braunschweig, 29. März 1917. Der Stadtschreiber.

Feinste Leberwurst in 1 Pfd.-Dosen Muschelfleisch in Seelen in 1 Pfd.-Dosen

empfehlen
Jean Engel.

Zigarren Zigaretten

in großer Auswahl offeriert
Chr. Wieghardt.

Nähmaschinen

— nur erste Fabrikate — zu billigen Preisen.
Wenn Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren wertvollen Rat, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit überzeugen kann.
Garantierte Garantie Kostenloses Anlernen.
Gg. Ph. Clos.

Garantol bestes Eierkonservierungsmittel

eingetroffen
Jean Engel.
Kreide und Gips
Chr. Wieghardt.

Zitronen

schöne
Jean Engel.

Deutsche Warte.

Wer neben den „Neuesten Nachrichten“ noch eine inhaltreiche, dabei billige, wöchentliche Berliner Tageszeitung mit wöchentlich 7 Beilagen lesen will, der wende sich an die

„Deutsche Warte“

die im 26. Jahrg. erscheint, Zeitungsleiter der Männer aller Parteien über die Tages- und Reformfragen bringt (die D. W. ist Organ des Hauptvereins für Arbeitervereine), tadellos und sachlich über alles Wissenswertes berichtet und monatlich bei der Post oder dem Briefträger bestellt nur 90 Pfg. (Beleggeld 14 Pfg.) kostet. Man versande Probeheft vom Verlag der „Deutschen Warte“ Berlin NW. 6.

Osterpostkarten

in großer Auswahl neu eingetroffen.

A. Lemb.

Kinderbett

in verkaufen.
Reiterstraße 16

Lehrling

zum sofortigen Eintritt gesucht
W. Stüdt.

Ein 15 Monate alter
Kind wird eine gute

Pflegehilfe

gefordert.
Anna Hubrath,
Bismarckstr.

Herren-Kragen und Schlipsen

in großer Auswahl
Geschw. Schumacher.

Knöpfe

für Kleider und
Jackets

in großer Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Hygienemittel „Ditrolin“

offeriert
Chr. Wieghardt.

Eier

wollen Sie von Ihren Kindern
und Enkel haben? Dann
verwenden Sie sofort

„Plurat.“

Sie haben bei
Chr. Wieghardt.

Gemüse- Kraft-Suppe

zur Bereitung einer nahrhaften
fröhlichen Suppe empfiehlt sich

Jean Engel.

Sie wie auch ich

„Sleischfo“

haben zu haben bei
Emil Eschenbrenner,
Frieda Eschenbrenner.

Geburtslagokarten

— auch patriotische —
sind neu eingetroffen.

A. Lemb.

Freya- Speisetunke

für Salat, Fleisch und
Fischgerichte.

Jean Engel.

Pfeifen & Mutzen

in großer Auswahl
Ebenfalls in empfehlender
Erinnerung

Rud. Neuhaus.

Karbid

mit der eingetroffen
Chr. Wieghardt.

Zuckerriiben- samen

per Pfund 1 M.
wieder eingetroffen

Rud. Neuhaus.

Dreifuß- Stieleisen

zum Selbstbeladen der Schube
wieder eingetroffen

Julius Häyng.

Taschenlampen und Batterien

von langjähriger Brennbauer
empfehlen

Gg. Ph. Clos.

Spitzen und Spitzenkragen

— für Damen und Kinder —
in großer Auswahl bei

Geschw. Schumacher.

Meyers Cognac, alten Roms, Stein- bäger, Rummel Bitteren

offeriert
Chr. Wieghardt.

Korsetts

alte Ware, gute Verarbeitung
in verschiedenen Weiten und
Längen empfohlen

Geschw. Schumacher.

Handarbeiten

in schönen Zeichnungen bei
Geschw. Schumacher.

Körbe

eingetroffen.
Rud. Neuhaus.

Reisende Monetten in Photographie- rahmen

und Postkartenformat
eingetroffen

A. Lemb.

Herren-Kragen, Schlipsen und Selbstbinder

in großer Auswahl eingetroffen
Rud. Neuhaus.

Kleesamen

offeriert
Chr. Wieghardt.

Konfirmation- u. Kommunion- karten

empfehlen

A. Lemb.

Konservenbüchsen

— zum Versand ins Feld —
empfehlen

Jul. Rüping.

Osram-Lampen

in allen Spannungen stets
am Lager bei
Gg. Ph. Clos, Braunschweig.

Feldpostkarten und Umschläge für Feldpostbriefe

sind zu haben bei
A. Lemb.

Neue Sendung Garantol

eingetroffen
Chr. Wieghardt.

Schornstein-Ansätze.

Wenn die Ofen und Herde rauchen, hilft am besten
in Schornstein-Ansatz.
In allen in allen Größen bei
Wenz. Willing, Wies.

Lacto-Ei-Pulver

empfehlen
Jean Engel.

Packpapier

empfehlen
A. Lemb.

Für Trauer:

Kleider, Hülsen, Mäntel, Jackets werden
sicherlich in Schwarz eingefärbt von
Färberei Bayer, Oberlahnstein.

Ochsena-Extrakt

Beste Ersatz für Liebig
empfehlen
Jean Engel.